

## Bombige Stimmung

Das war im wahrsten Sinne des Wortes ein bombiger Auftakt der Rastatter Straßenfastnacht: Die Bauarbeiten auf dem ehemaligen Canrobert-Gelände haben einen 125-Kilogramm-Blindgänger aus dem Zweiten Weltkrieg zutage gefördert. Manchem Narren ist angesichts dieses Kawenzmanns das Fastnachtsküchle im Hals stecken geblieben.

Andere reagierten dagegen eher gelassen: Schließlich ist es erst knapp drei Jahre her, dass im Murgvorland hinter der Badner Halle eine Fliegerbombe entdeckt wurde und bei den Bauarbeiten für das neue Landratsamt kam 2006 ebenfalls ein explosives Weltkriegsrelikt an die Oberfläche. Angesichts der massiven Bombardierung der Industrie in Bahnhofsnahe verwundert dies nicht wirklich. Zu viel Routine darf sich dennoch nicht breit-

## Stadtgespräch

machen. Denn je länger die Bomben vor sich hinrosten, desto gefährlicher wird ihre Fracht.

Die kontinuierliche Überwachung der Hotelbaustelle durch eine Fachfirma, die den Erdaushub im Blick behält, ist da genau der richtige Weg. Denn der Kampfmittelräumdienst hatte das Gelände erst im Januar begutachtet – und als „bombenfrei“ bezeichnet. Dass nun trotzdem ein Sprengkörper gefunden wurde, heißt nicht, das im Vorfeld geschlampt worden ist. Viel zu viel Metall befindet sich im Erdreich und nicht jede Bombe liegt nur ein paar Zentimeter unter der Oberfläche. Dauerhafte Wachsamkeit während der gesamten Aushubphase ist deshalb vonnöten.

Wie gut eine gewisse Bombenerfahrung dennoch tut, hat das perfekte Krisenmanagement gezeigt: Anlieger waren schnell benachrichtigt, die Medien informiert, ein Ausweichquartier für die Evakuierten eingerichtet. Und das, obwohl die Polizei eigentlich bei zahlreichen Rathausstürmungen und Schmudo-Festen im Einsatz war. Jedes Rädchen hat perfekt ins andere gegriffen – Kompliment. Swantje Huse

# „So was gehört eigentlich nach München“

## Der Innenausbau der Schlossgalerie geht schnell voran / Kaum noch unvermietete Flächen

Von unserem Redaktionsmitglied Swantje Huse

**Rastatt.** Kabel baumeln aus den teilweise abgehängten Decken, überall stehen Gerüste herum, hier werden Säulen gestrichen, dort Fliesen verlegt, wieder woanders testen zwei Männer einen gläsernen Fahrstuhl. Während die Schlossgalerie von außen schon seit einigen Wochen so gut wie fertig aussieht, geht es im Innern derzeit zu wie in einem Ameisenhaufen. „Mindestens 200 Handwerker sind hier unterwegs“, schätzt Centermanagerin Simone Bischoff, während sie zusammen mit Investor Cornelius Blatt die Baustelle besichtigt.

Was den Laien angesichts des nahenden Eröffnungstermins des neuen Shoppingparadieses Ende April möglicherweise beunruhigen könnte, versetzt Bischoff und Blatt sichtlich in Zufriedenheit. „Waren hier nicht vor ein paar Tagen noch Nottüren?“, fragt Blatt, als

mehrere riesige Rolltore – für die spätere Warenanlieferung – den Weg versperren. „Das geht so fix, so schnell kann man gar nicht schauen“, antwortet Bischoff lachend.

Eigentlich hätte die Schlossgalerie schon längst zum Shoppingalltag gehören sollen, doch Altlasten und andere Unwägbarkeiten verzögerten die Arbeiten immer wieder. Zweifel am Projekt sind dem Niederländer Blatt aber nie gekommen. „Kollegen aus der Branche wollten schon mit mir wetten, ob wir es noch schaffen. Aber ich wette doch nicht gegen mein eigenes Glück“, schmunzelt er. Solche Verzögerungen kosten Zeit und Geld, aber deswegen Nerven zeigen – nicht Blatts Ding: „Das gehört zum Geschäft.“ Zudem sei der Zuspruch von der Stadt immer großartig gewesen: „Wir haben immer das Signal bekommen, dass wir hier gewollt sind.“ Üblich sei das nicht, bestätigt auch Simone Bischoff.

Nun steht also der Endspurt des Projekts an: Edeka hat den Boden schon komplett gefliest, bei Müller fehlen (fast) nur noch die Regale, die Filialen von H&M und C&A nehmen ebenfalls Form an. Blatt deutet einmal rund um sich herum: „Das Erdgeschoss ist fast voll vermietet.“ Auch im Untergeschoss gebe es nur noch zwei Freiflächen. Die größten Mieter sind Edeka mit 2 000 Quadratmetern und Müller (1 800 Quadratmeter), der kleinste ein Schlüsseldienst auf schnuckeligen zwölf Quadratmetern. Besonders stolz macht ihn, dass die Läden von Edeka, Müller und H&M sogenannte Flagship-Stores



KABEL, DECKEN, BÖDEN UND ROLLTREPPEN: Der Innenausbau läuft auf Hochtouren. Mindestens 200 Handwerker arbeiten auf allen Ebenen des neuen Einkaufsparadieses. Fotos: Collet



LICHT UND HELL: Simone Bischoff und Cornelius Blatt im Atrium.

sind – also Geschäfte, die ein besonders großes Warensortiment führen und nur an exklusiven Standorten zu finden sind. Für die oberen Stockwerke laufen derzeit noch Verhandlungen: Vermutlich zieht eine Krankenkasse in die großzügigen Räume mit Blick auf das Schloss.

### Zweifel am Projekt sind dem Investor nie gekommen

Und ein Fitnessstudio. „Es haben sich sogar zwei beworben“, so Blatt, der inzwischen im Atrium angelangt ist.

Dies ist die Schnittstelle zwischen Parkhaus und Einkaufszentrum – entsprechend luftig und hell ist es konzipiert. Überhaupt ist schon jetzt zu erahnen, wie viel Licht durch die großzügigen Glasfassaden ins Innere fallen wird. „Bei uns gibt es keine toten Ecken, von

denen man jetzt schon ahnt, dass das nicht funktioniert“, erklärt Centermanagerin Bischoff. Und auch Investor Cornelius Blatt ist sich sicher, dass die Schlossgalerie erfolgreiche Zeiten vor sich haben wird – „Wohlfühlen“ laute die Maxime. „Bei der Entwicklung ist ganz stark darauf geachtet worden, dass das Center auch in 20 Jahren noch modern wirkt.“

Dazu soll auch das Eingangsportal an der Bahnhofstraße beitragen: Mit seinen geschwungenen Glaselementen versetzt es Blatt regelrecht in Verückung. „So was gehört eigentlich auf die Düsseldorfer Königsallee oder nach München“, ruft er begeistert. Aber auch mit der Barockresidenz kann der Niederländer gut leben. Jetzt kommt es nur noch drauf an, dass auch die Rastatter so enthusiastisch auf das neue Einkaufszentrum reagieren. Am 30. April öffnen sich seine Pforten erstmals für die Öffentlichkeit.

## Valentin kämpft gegen die Narren

### Die Straßenfastnacht lenkt die Paare oft vom heutigen Tag der Liebe ab

Von unserer Mitarbeiterin Christiane Krause-Dimmock

**Rastatt.** Frisch verheirateten Paaren soll der Märtyrer Valentin Blumen aus dem eigenen Garten geschenkt haben. Diesem Ritual wird am 14. Februar vielfach nachgeahmt. Denn heute zählt sich der Todestag des Heiligen zum inzwischen 1746. Mal.

Um der Liebsten ein florales Präsent zu überbringen, muss der Galan sich heuer allerdings anderer Quellen bedienen. Denn im Freien gedeihen im Moment nur Eisblumen. Seit gestern herrscht folglich in den Blumengeschäften Hochkonjunktur. Ganz weit oben auf der Beliebtheitskala liegen nach den Erfahrungen von Lena Starodubceva traditionell rote Rosen. In ihrer „Blumen-Insel“ gibt es jedoch weit mehr als nur edle Teehybriden. Denn an solchen Tagen weiß der Großhandel um die Gepflogenheiten der Verliebten und dreht schon gut eine Woche vor dem Valentinstag mächtig an der Preisschraube. Der machtlose Einzelhändler gibt den Aufschlag zwangsläufig an seine Kunden weiter.

Deshalb baut Lena Starodubceva genau wie viele andere ihrer Kollegen vor und sorgt auch für andere Sorten, aparte Arrangements und vor allem für viel Dekoration. Von Engelchen und Herzen bis hin zu Karten und Schokolade mit Liebeschwüren ist so ziemlich alles gefragt, was mit tiefen Gefühlen und Symbolik zu tun hat.

Dazu gehört selbstredend auch Schmuck. Doch der Zustrom, den Walburga Hirsch im Juweliergeschäft ihres Mannes in der Poststraße in diesen Tagen verzeichnet, ist nicht ganz so üppig wie in den Blumengeschäften oder bei den Zuckerbäckern. So werden heute beispielsweise in der Konditorei Späth viele Herzörtchen und Pralinen an den Mann, vor allem aber an die Frau gebracht werden. Anders als bei anderen klassischen Valentinsgaben lässt sich hier nämlich kein geschlechtsspezifischer Trend ausmachen, lautet die Erfahrung von Jutta Späth.

Beim Juwelier sieht das, wie bereits erwähnt, ganz anders aus. Darauf haben sich längst die Hersteller von Trendschmuck eingestellt. „Sie sorgen nicht nur für spezielle Designs, sondern auch die passenden Verpackungen und zielen

ganz auf männliche Kunden ab, die ihre Liebste beschenken möchten.“ Dessen ungeachtet kaufen auch vereinzelt Damen etwas für den Herrn und lassen es entsprechend verpacken.

Denn Blumen und Herzen, die gehören zwingen dazu – sei es bei der Verpackung oder auf den Karten, die verschenkt werden. So ist es auch keine Frage, dass beim romantischen Candle-Light-Dinner auf diese Art Dekoration nicht verzichtet werden kann, berichtet Avocado-Küchenchef Alexander Boon von den Rosen, welche die Tische zieren, wenn sein Valentinsmenü „Aphrodite“ serviert wird. Die Gänge sind kreativ – nicht nur was die Zutaten anbelangt. Das kredenzte Ziegenkäsepraliné im Orangenpfeffermantel mit Feigenmarmelade und Chilifäden wird als Vorspeise „Romeo & Julia“ offeriert, während ein Granatapfel-Parfait-Herz mit schokolierten Erdbeeren den „Geschmackshöhepunkt“ verheißt.

Das Ganze funktioniert übrigens auch à la carte, verrät Maurizio Scalfani von Bella Italia. „Das ist einfach ein Tag, an dem Paare gerne zu zweit essen gehen“, wengleich in diesem Jahr die Vorbestellungen nicht ganz so häufig sind, wie in früheren Jahren. Dafür gebe es eine einfache Erklärung, weiß Turkan Turkmene, der seit mehr als 15 Jahren Blumen auf dem Wochenmarkt feilbietet. „Wenn der Valentinstag mit Fastnacht zusammenfällt, spüren wir das. Dann werden längst nicht so viele Blumen verschenkt wie sonst.“



ROTE ROSEN FÜR DIE LIEBSTE: Serhii Shults kauft bei Floristin Lena Starodubceva einen prächtigen Strauß für den Valentinstag. Foto: Krause-Dimmock

### Polizei sucht nach einem blauen Auto

**Rastatt (BNN).** 1 500 Euro Schaden hat ein Unbekannter mit blauem Fahrzeug verursacht. Laut Polizei be-

schädigte er am Donnerstagnachmittag einen Audi, der auf dem Parkplatz eines Einkaufszentrums in der Raunteraler Straße abgestellt war.

Hinweise nehmen die Beamten des Polizeireviers in Rastatt unter (0 72 22) 76 10 entgegen.

## Mann ist des sexuellen Missbrauchs schuldig

### 44-Jähriger begrabschte Neunjährige unsittlich

**Rastatt/Bischweier (mo).** Es waren drei Tatkomplexe, für die sich ein bisher nicht vorbestrafter 44-Jähriger aus Karlsruhe vorm Jugendschöffengericht unter Vorsitz der Richterin Annette Bock zu verantworten hatte. Wegen schweren sexuellen Missbrauchs eines Kindes, wegen Widerstands gegen Polizeibeamte in Tateinheit mit Körperverletzung sowie wegen Körperverletzung seiner Ehefrau wurde der Mann zu einer Freiheitsstrafe von 21 Monaten verurteilt. Die Strafe konnte auf drei Jahre zur Bewährung ausgesetzt werden. Außerdem wurde die Unterbringung in einer Entziehungsanstalt angeordnet.

Weiter stehen ihm noch 100 Stunden gemeinnützige, unentgeltliche Arbeit bevor. Dem Missbrauchsoffer wurde der Gang in den Zeugenstand erspart. Der Angeklagte hielt sich stark alkoholisiert am 24. Mai 2012 gegen 19 Uhr am Murgufer bei Bischweier auf. In der Nähe spielte auch ein neunjähriges Mädchen mit ihren Brüdern. Es kam zum Kontakt mit dem 44-Jährigen, der zunächst als „lieber Mann“ empfunden wurde. Auch einem auf der gegenüberliegenden Murgeseite spazierenden Pärchen bot sich eher das Bild eines vertrauten Vater-Tochter-Verhältnisses.

Doch als sich dessen Streicheleinheiten dem Intimbereich näherten, die Hand in die Badehose des Mädchens vordrang, erkannten beide, „so benimmt sich kein Papa“. Man rief lautstark, die Neunjährige entfernte sich. Der Angeklagte warf mit Steinen nach den Pärchen. Die Polizei wurde gerufen. Auf dem Polizeirevier Gaggenau wurde der

44-Jährige immer lauter und aggressiver und wehrte sich dagegen, in eine Polizeizelle gesperrt zu werden.

Ein weiterer Anklagepunkte betraf eine Beziehungstat. Wieder betrunken hat er seine Ehefrau in der Wohnung geschlagen, an den Haaren gezogen und getreten. Ein blaues Auge und eine gebrochene Rippe waren die Folgen.

Eine Flasche Wodka und zwei Flaschen Wein waren beim Angeklagten durchaus tägliche Trinkmengen. So wollte er sich auch kaum an das Geschehene erinnern. Völlig ausschließen mochte er aber die Vorwürfe dann doch nicht. Jedenfalls seien ihm pädophile Neigungen fremd.

Die jeweiligen Blutproben ergaben Werte deutlich über drei Promille.

Für die psychiatrische Sachverständige lag eine schwere und langjährige Alkoholabhängigkeit vor. Hinweise für weitere psychische oder neurologische Erkrankungen erkannte sie jedoch nicht. Der Vorfall mit dem Mädchen stufte sie „als eher persönlichkeitsfremd ein“. Bei den festgestellten Promillewerten müsse „von schweren Rauschzuständen“ ausgegangen werden, auch wenn bei ihm eine starke Alkoholgewohnung zu berücksichtigen sei. Verminderte Schuldfähigkeit ja, aber keineswegs eine Schuldunfähigkeit.

Für die Staatsanwältin zeigte der Mann wenig Reue und Einsicht. Er flüchte sich immer in Gedächtnislücken und suche grundsätzlich die Schuld bei anderen. Das sah der Angeklagte in seinem „letzten Wort“ nicht so. Er entschuldigte sich und wäre froh, wenn er wüsste, was da genau vorgefallen ist.

### Eingreifen von Passanten verhinderte Schlimmeres